Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No 62. Abend-Ausgabe. Montag, den 7. Februar 1859.

Stettin, 7. Februar. (Zur Situation.) Nach dem heute vorliegenden Berichte über die Debatten in der ersten Sitzung des englischen Ober- und Unterhauses sind es drei Gesichtspunkte, welche die Mitglieder des Kabinets und den Führer der Opposition, Lord Palmerston, in Bezug auf die Haltung Englands gegenüber einem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich in Italien vorzugsweise leiten. Zunächst ist es die Rücksicht, sich nicht vorzeitig durch irgend eine Verpflichtung gegenüber einer der streitenden Mächte zu binden. Von diesem richtigen Grundsatze wird gegenwärtig auch die auswärtige preußische Politik geleitet. Der zweite Gesichtspunkt der englischen Regierung sind die kommerziellen und Schifffahrtsinteressen Englands und da diese ohne Zweifel bei einer Blokade der österreichischen und italienischen Häfen gedeihen müssen, so lange England sich neutral in dem Kriege erhalten kann, so wird das Prinzip der Neutralität Englands, wie wir glauben, im entscheidenden Momente und so lange obsiegen, als nicht die Verträge von 1815, welche England mit abgeschlossen hat, in Folge des Krieges von Frankreich verletzt werden, also in diesem Falle die Lombardei als ein erobertes Land okkupirt würde. Der dritte Gesichtspunkt der englischen Politik endlich ist, das Bündniß Englands mit Frankreich zu konserviren. Auch aus diesem Gesichtspunkte, glauben wir, wird die Neutralität Englands in dem bevorstehenden Kriege hervorgehen. Denn England würde gegenwärtig seinen kommerziellen Interessen in China, wo es Hand in Hand mit Frankreich geht, zu viel schaden, wollte es von vorne herein mit Frankreich wegen eines Krieges um die „Befreiung Italiens" brechen. Weil nun aber diese drei Gesichtspunkte für England so zwingender Natur sind, wird auch, unserer Ueberzeugung nach, der Ausbruch des von dem Kaiser der Franzosen beschlossenen Kampfes gegen Oesterreich nicht lange mehr aufgehalten werden können. Vorläufig nur sind die Rüstungen Frankreichs und Sardiniens noch nicht beendet und man kann in Paris noch den Zeitpunkt abwarten, wo auch das englische Parlament sich jene Gesichtspunkte seiner Regierung angeeignet haben wird. Hat sich die Meinung des Parlaments aber in dieser Beziehung erst klar herausgestellt, so wird der vorbereitete Schlag ohne viel Umstände ausgeführt werden. Dessen, glauben wir, darf man sich nach den vorliegenden unzweideutigen Symptomen wohl versichert halten.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Der Bresl. Ztg. schreibt man: Man will wissen, der dereinstige direkte Thronerbe des Kaisers Napoleon, der junge kaiserliche Prinz, der so eben sein drittes Lebensjahr zurückgelegt hat, entbehre bis jetzt noch sehr jeden entwickelten Gebrauchs der Sprache und des Gehörs, daß die Pariser Aerzte bereits die Besorgniß hegten, er sei taubstumm. Bestätigt sich dieses Gerücht, welches jedenfalls direkten Pariser Mittheilungen seinen Ursprung zu verdanken scheint, so wäre damit vielleicht ein neues und politisch durchaus berechtigtes Motiv für die so eben abgeschlossene sardinische Ehe gefunden. Der junge Prinz wäre dann regierungsunfähig, eine weitere Deszendenz des Kaisers ist bis jetzt nicht vorhanden und demselben muß es hochwillkommen sein, wenn die Napoleonische Dynastie durch die Verbindung seines Vetters mit einer Prinzessin aus so altem Adel, wie das sardinische Königshaus, anderweit gesichert werden kann. Daß die französischen Blätter hierüber nicht die mindesten Andeutungen enthalten, darf bei dem Zustande der Pariser Presse wohl kein Wunder nehmen; eher konnte man ein argumentum a contrario daraus entnehmen, daß des kaiserlichen Prinzen bis jetzt noch fast gar nicht oder nur mit unleugbarer Zurückhaltung Erwähnung geschieht. — Die Regierung hat bei Gelegenheit einer desfallsigen Petition bekanntlich in der Petitionskommission die Erklärung abgegeben, daß sie an der gegenwärtigen Regelung der Prostitutionsfrage in den großen Städten des Landes, namentlich in Berlin, nichts zu ändern wünsche. Hierbei scheint man sich jedoch hier Orts nicht beruhigen zu wollen. Wie verlautet, sind dringende Gesuche um Reformen an den Magistrat gerichtet, und soll derselbe die Absicht haben, dieselben in den umfassendsten und gründlichsten Vorlagen bei der Staatsregierung zu bevorworten. Daß der jetzige Zustand bei uns in moralischer, sittlicher und sanitätspolizeilicher Hinsicht die allergrößesten Mängel darbietet, ist die übereinstimmende Ansicht aller betheiligten Behörden, namentlich der Aerzte und Polizeibeamten.

— Wie schwer die Entbindung J. K. H. der Prinzessin Friedrich Wilhelm war, verlautet jetzt immer mehr in seinen Einzelheiten. Es war die äußerste Gefahr für das Leben des neugebornen Prinzen vorhanden, der scheintodt zu Welt gebracht wurde und erst nach längeren energischen Belebungsversuchen die ersten Zeichen des Bewußtseins von sich gab. Die Frau Prinzessin ward in dem letzten Stadium der Entbindung chloroformirt. Auf das wiederholte ausdrückliche Verlangen des Leibarztes Ihrer königlichen Hoheiten Dr. Wegner erfolgte die Zuziehung des geburtshilflichen Professors der Universität Herrn Dr. Martin, und beide Herren sollen die Erklärung abgegeben haben, daß das Leben des Kindes verloren gewesen sein würde, wenn die Geburt sich nur noch um Sekunden verzögert hätte. Um so gerechtfertigter war das spätere Entzücken der hohen Eltern. Daß die Sorge für den Neugeborenen eine westfälische Amme und eine englische Kinderfrau theilen, ist bekannt, nicht aber, daß die königliche Großmutter noch eine zweite Pflegerin aus England geschickt hatte, welche die Königin in allen Wochenbetten gepflegt hatte und nun auch der geliebten Tochter in der Stunde ihrer Noth beistehen sollte.

— Bei der großen Theilnahme, welche sich, in den deutschen und englischen Blättern, für alles, was mit dem glücklichen Ereigniß der Geburt des jungen Prinzen in Preußen in Verbindung steht, bekundet hat, wird Ihnen vielleicht auch die Mittheilung des Wiegenliedes für den neugebornen Prinzen willkommen sein, das in hiesigen hohen Kreisen vielen Beifall gefunden hat. Das Liedchen wird nach einer sehr ansprechenden rheinischen Volksmelodie gesungen, die, von Fr. Kücken mit bekannter Meisterschaft arrangirt, bei Schlesinger hier erschienen ist. Das Liedchen lautet:

Heija, Prinzchen, Heija,
Heija, Kind, Popeija,
Schlaf die ganze Nacht,
Preußens Schutzgeist wacht.
Helden Dich umschweben,
Schützen Dir das Leben,
Singen leis im Chor:
„Junge, wachs' empor!" Su, su ꝛc.

Wenn Du brav bist Fritzchen,
Kommt von seinem Spitzchen
Dort beim Großpapa,
Sieh, der Reiter da!
Lehrt Dich schöne Sachen,
Dann kann Kindchen lachen,
Merke die Dir, Fritz,
Der hat los den Witz.

Zu dem mit der Krücke
Kommt der von der Brücke,
Und vom Wilhelmsplatz,
Schau, die ganze Hatz!
Blücher auch steigt 'runter.
Alle rufen munter:
„Pauken im Verein
Fritzchen, früh wir ein!"

Mit des Auges Blitze
Sagt der alte Fritze:
„Ziethen oder wer
Ruft den Wrangel her?
Der soll ihn, Potz Raben,
Als Rekruten haben!"
Alle nicken: Ja.
Wrangel ist schon da.

Großmama dort ferne
Hat Süßkindchen gerne,
Ist ihm ja so gut,
Wenn's schön schläft und ruht.
Schenkt Dir, das sollst wissen,
Sächlein, ach, zum Küssen!
Fritz, was die bringt dar,
Das ist ächte Waar'.

Heija, Prinzchen, Heija,
Heija, Kind, Popeija,
Schlaf die ganze Nacht,
Preußens Schutzgeist wacht.
Helden Dich umschweben,
Schützen Dir das Leben,
Singen leis im Chor:
„Junge, wachs' empor!"

Vor wenigen Tagen äußerte der Vater des neugebornen Prinzen: Der gütigen Vorsehung sei er nicht im Stande, für all das Glück, welches sie ihm beschieden, vollauf zu danken. Wie selten sei es in einer Lebensstellung wie der seinigen gestattet, sich die treue Gefährtin ganz nach des Herzens Neigung zu wählen! Dieses großen Glücks sei er theilhaftig geworden. Er und seine Gattin liebten sich gegenseitig unaussprechlich, und seien ein Herz und eine Seele. Vom preußischen Volk sei seiner jungen Frau ein herzlicher und freundlicher Empfang ohne gleichen geworden. Sie sei in Preußen schon ganz heimisch, und liebe es als ihr zweites Vaterland. Und diese innigstgeliebte Gattin seiner Wahl schenke ihm im ersten Jahr einen Sohn, dessen Geburt das ganze preußische Land in lautester Freude zujauchze. Sagen Sie nun selbst meine Herren, bin ich nicht ein wahres Glückskind? Wodurch habe ich diese hohe Gnade von Gott verdient? u. s. w. Auf diese Weise giebt der Prinz Friedrich Wilhelm seinem seligen Entzücken Worte. Das Söhnchen wiegt er mehr denn hundertmal den Tag über in seinem Arm. (Allg. Ztg.)

— Das „Preußische Wochenblatt" entwickelt, daß die Polizeibehörden nach dem Preßgesetz nicht befugt sind, gegen die Entscheidung des Staatsanwalts auf Freigebung einer konfiszirten Zeitung Berufung bei dem Oberstaatsanwalt ꝛc. einzulegen, daß aber jedenfalls solch eine Berufung eine aufschiebende Wirkung in Bezug auf die Rückgabe des Blattes nicht haben dürfe. Ferner bemerkt das Blatt: „Es hat namentlich eben so allgemeine, als gerechte Befriedigung erregt, daß der Herr Minister des Innern neuerdings in verschiedenen Städten der Monarchie die Selbstverwaltung der Polizei den Kommunen zurückgegeben und dadurch die Bahn betreten hat, die Ausdehnung der bureaukratischen Gewalt auf die richtige Grenze zurückzuführen und die Selbstständigkeit des Gemeindelebens zu fördern. Wir machen auf diese letztere Maßregel besonders jenes Organ aufmerksam, welches sich jetzt die Miene giebt, der „Beamtenpolizeiwirthschaft" und dem „liberalen Beamtendespotismus" vom Standpunkt „wahrer ständischer Freiheiten" aus entgegentreten zu wollen, während es Jahre lang gerade demjenigen Mitgliede des früheren Ministeriums seine unbedingte Unterstützung lieh, welches ganz entgegengesetzte Tendenzen in Betreff der städtischen Polizeiverwaltung verfolgte und die bureaukratische Allmacht auf Kosten der kommunalen Selbstverwaltung möglichst zu erweitern sich bestrebte."

— Ein Korrespondent der „K. Z." schreibt dieser: „Von der russischen Grenze gehen Nachrichten ein, die wir nicht unbedingt verbürgen möchten, denen zufolge Rüstungen und Zusammenziehung von Truppen in Rußland bemerkbar seien."

— Von Danzig aus ist an den Handelsminister eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition abgegangen, die denselben bittet, das Projekt der Eisenbahn Köslin-Danzig, unter besonderer Berücksichtigung der Zweigbahn Danzig-Neufahrwasser zu baldiger Erledigung bringen und, wenn irgend möglich, die darauf bezüglichen Vorlagen noch der gegenwärtigen Landtags-Sitzung machen zu wollen.

— Wie die „D. A. Z." mittheilt, hat Herr Justizrath Wagener in einem an die Buchhandlung F. A. Brockhaus gerichteten Schreiben erklärt, „daß er dieselbe niemals, auch nur in seinen Gedanken, einer Bestechung des Herrn Mone beschuldigt habe, wonach denn diese Firma Herrn Justizrath Wagener gegenüber die Angelegenheit als erledigt betrachte.

— Wie das „Preußische Handels-Archiv" berichtet, werden im Staats-Ministerium jetzt Verhandlungen gepflogen, welche auf durchgreifende Aenderungen der bisher hinsichtlich der Zulassung und Konzessionirung der Versicherungs-Gesellschaften befolgten Grundsätze abzielen.

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. Der Bank-Ausweis für den Monat Januar ist erschienen und lautet günstig. Der Metallvorrath hat sich um $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden vermehrt, der Notenumlauf um $1\frac{1}{4}$ Millionen Gulden vermindert.

Wien, 4. Februar. (Eine preußisch-englische Anfrage.) Aus Paris ist gestern, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, die Nachricht eingetroffen, daß die beiden Großmächte Preußen und England am 2. Februar gemeinschaftlich an das Pariser Kabinet die Anfrage gestellt haben, in welchem Sinne die gegenwärtig in so großem Maßstabe betriebenen Rüstungen Frankreichs zu deuten, und zu welchem Zwecke sie vorgenommen seien? — Die Thronrede der Königin von England wird hier im kriegerischen Sinne ausgelegt und es sind deshalb auch die Friedenshoffnungen tief gesunken, eine Thatsache, welche hier mit tiefer Bekümmerniß und ernsten Sorgen für die Zukunft erfüllt. Die Stimmung ist ernst und die Verstimmung der Börse groß, zudem die politischen Demonstrationen in der Lombardei neuerdings begonnen haben. — Die energischsten Einleitungen zu großen Rüstungen sind getroffen, so daß der Effektivbestand der Armee bedeutend vergrößert werden kann. Es kann dies aus dem Grunde ohne alles Aufsehen geschehen, weil zunächst die gewöhnliche Rekrutirung stattfindet und dann nur die gewöhnlichen Entlassungen und Beurlaubungen unterbleiben, um den Stand der Armee augenblicklich um 90,000 Mann zu vermehren. (Bresl. Ztg.)

— In allen Arsenalen herrscht eine große Thätigkeit, und scheint es mit Rücksicht auf die Rüstungen, die in allen Zweigen der Militär-Verwaltung mit Eifer betrieben werden, kaum mehr zu bezweifeln, daß man in den entscheidenden Kreisen sich immer mehr mit der Wahrscheinlichkeit des Krieges vertraut macht. — Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland haben in neuester Zeit keine Veränderung erfahren. Ich erwähne dies, weil in neuester Zeit wieder das Gerücht aufgetaucht ist, daß sich Oesterreich und Rußland versöhnt hätten.

Italien.

Aus **Turin**, 5. Febr., wird telegraphirt: „Die Anleihe von 50 Millionen Fr. soll durch Entäußerung von Staas-Renten realisirt werden. Es ist von der nahe bevorstehenden Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max von Mailand die Rede. Die österreichischen Truppen sind zwischen der Adda und dem Ticino vertheilt, und große Massen stehen an den beiden Enden der Linie zu Pavia und Piacenza.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Man schreibt der „K. Z.": Mazzini hat vor wenigen Tagen England verlassen.

— Der „Independance Belge" wird von hier geschrieben, daß sich ein neuer Streitpunkt zwischen dem Wiener und dem Pariser Kabinette erhoben habe, über den jetzt lebhafte diplomatische Verhandlungen geführt würden. Oesterreich nämlich habe gegen die Wahl des moldauischen Milizen-Obersten Alexander Couza zum Hospodaren in Jassy protestirt, weil derselbe weder zehn Jahre ein öffentliches Amt versehen, noch 3000 Dukaten Einkommen von Grundbesitz habe. Frankreich habe dagegen der Pforte dringend anempfohlen, die Wahl zu bestätigen; denn wenn sie einer so einstimmig erfolgten Wahl ihre Bestätigung versage, so werde es in den Donau-Fürstenthümern zu Unruhen kommen, in diesem Falle werde Frankreich jedoch keiner auswärtigen Macht eine Intervention gestatten. Wir sollten meinen, es sei zunächst nur der eine Gesichtspunkt statthaft, nämlich, ob die Wahl des Obersten Couza genau nach den Vorschriften der Pariser Konvention erfolgt ist oder nicht.

Ist dies nicht der Fall, so ist Oesterreich in seinem Rechte, wenn es der Pforte von einer Konzession, die nur ein Zeichen bedauerlicher Schwäche wäre, abräth.

— Die halbamtlichen Blätter besprechen die englische Thronrede. Das „Pays" meint, England habe sich natürlich nicht neutral erklären können, weil bis jetzt noch kein Krieg ausgebrochen und derselbe nicht einmal unvermeidlich sei. „Man habe Recht", meint es, „die Achtung vor den Verträgen immer zu empfehlen, denn man könne dadurch Niemanden unzufrieden machen". Ihm zufolge sind deshalb die betreffenden Erklärungen in der englischen Thronrede sehr natürlich. Was es aber wenig erklärlicher findet, ist der Umstand, daß England seine Marine verstärken will.

Paris, 6. Februar. Der Cours der 3proz. Rente stieg gestern Abends bis 68 Fr. 40 C., heute Morgens eröffnete derselbe auf dem Boulevard mit 68 Fr. 90 C. und hob sich ziemlich rasch bis 69 Fr. 40 C.; in diesem Augenblicke ist er wieder auf 69 Fr. gesunken; Franz.-Oesterr. Eisenbahn-Aktien, die gestern mit 552 Fr. 50 C. schlossen, werden zur Zeit mit 572 Fr. 50 C. bezahlt. Man glaubt fortwährend, die morgige Eröffnungsrede des Kaisers werde friedlich lauten.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Februar. Der Zudrang zum Oberhause war heute ungewöhnlich groß, Peers-Frauen hatten schon um 1 Uhr ihre Sitze eingenommen. Auch auf den Straßen war das Gedränge stärker und der Zuruf der Massen lebhafter als seit langer Zeit. — Der Liverpooler Stadtrath hat gestern einstimmig beschlossen, der Königin durch eine Deputation folgende Beglückwünschungs-Adresse zur Geburt des jungen preußischen Thronerben überreichen zu lassen: „Wir, Ihrer Majestät sehr getreue und loyale Unterthanen, Mayor, Alderman und Bürger von Liverpool, nähern uns J. M. mit dem Ausdruck unserer tiefgefühlten Glückwünsche bei Gelegenheit der Niederkunft von J. M. erlauchter Tochter, der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen. In Gemeinschaft mit allen Unterthanen J. M. würden wir uns jederzeit über ein derartiges, das häusliche Glück J. M. und Sr. k. H. des Prinz-Gemahls zu erhöhen berufenes Ereigniß freuen; doppelt freudig aber begrüßen wir es in diesem Falle, weil es mit des Allmächtigen Segen dazu beitragen wird, den Verband zweier großen Nationen fester zu kitten, und durch deren gemeinsamen Einfluß sowie durch deren gemeinsames Beispiel die Segnungen des Friedens und den Fortschritt der Civilisation und Freiheit auf dem ganzen Erdenrunde zu fördern. Großgezogen unter den Augen J. M. war Ihre erlauchte Tochter stets das Spiegelbild jener hohen Eigenschaften, welche J. M. mit Recht die Liebe Ihrer Unterthanen erobert haben. Sie wird — wir zweifeln nicht daran — in ihrer jetzigen, und auch in jener höheren Sphäre, zu welcher sie später berufen werden dürfte, den Unterthanen ihres Königreichs ein glänzendes Vorbild öffentlicher und häuslicher Tugenden sein, und jene bewundernswerthen Grundsätze, die sie unter der Leitung J. M. eingeprägt erhielt, auch dem Geiste ihres Sohnes einpflanzen. Wir beten mit Inbrunst für das fortdauernde Glück J. M. und Ihrer königlichen Familie, auf daß J. M. noch lange erhalten werde, zu herrschen über Unterthanen, die pflichtgetreu sind aus Gehorsam, und der Person J. M. zugethan sind wegen der Billigkeit und Gerechtigkeit, die Ihre Regierung kennzeichnen."

London, 4. Februar. Parlaments-Verhandlungen vom 3. Februar. So wäre denn die dritte Session des fünften während der Regierung der Königin Victoria tagenden Parlaments eröffnet. Nach Verlesung der Thronrede zerstreuten sich die Mitglieder beider Häuser. Das Oberhaus trat um 4 Uhr wieder zusammen.

Oberhaus-Sitzung. Die erste Stunde wird ganz von Geschäften rein formeller Natur in Anspruch genommen. Der Earl von Winchilsea beantragt darauf die Antwort-Adresse, und Lord Ravensworth ist sein Sekundant. Der edle Earl hebt in seiner Rede hervor, wie das einträchtige und gemeinsame Handeln der Engländer und Franzosen in den chinesischen Gewässern ein erfreuliches Zeugniß von dem zwischen beiden Nationen herrschenden herzlichen Einvernehmen ablege. Lord Granville vermißt in der Thronrede die Erwähnung der jonischen Inseln und der neulichen Mißhelligkeiten mit den Vereinigten Staaten. Italien und die Okkupation Roms und der Legationen durch fremde Truppen anlangend, bemerkt er, daß, wenn auch der Haß gegen die Oesterreicher groß sei, das gleiche Gefühl, wenngleich vielleicht in geringerem Grade, ebenfalls den Franzosen gegenüber herrsche. Mit der Einigkeit sehe es in Italien schlimm aus, und die Bestrebungen der verschiedenen Parteien liefen sehr weit aus einander. Sardinien werde hoffentlich der Politik nicht abtrünnig werden, welche es zu seiner gegenwärtigen Stellung im Rathe Europa's emporgehoben habe, und Ihrer Majestät Regierung werde sich hoffentlich keiner der Parteien gegenüber gebunden haben, außer in so weit es durch die Interessen und die Ehre Englands geboten sei. Der Earl von Derby äußert, der Kaiser der Franzosen sei in der Angelegenheit des Charles et Georges den Bestimmungen der Verträge nachgekommen, und Portugal habe seinen Dank für das Benehmen der englischen Regierung und für den von ihr ertheilten Rath ausgesprochen. Was die allgemeine europäische Lage angehe, so habe das englische Ministerium keiner Macht gegenüber eine Verbindlichkeit eingegangen, die seine Thätigkeit hemmen könnte. Es habe jedoch allen Mächten ohne Unterschied deutlich zu verstehen gegeben, daß England kein weiteres direktes Interesse an der Frage habe, als in so fern es ein großer kommerzieller und Schifffahrt treibender Staat sei. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die gegenwärtigen europäischen Verwickelungen nicht auf dem Wege der Diplomatie beseitigt werden könnten. Leider sei Italien eine beständige Ursache der Besorgnisse für Europa. Doch habe der Kampf für die Freiheit in Italien stets nur einen Wechsel der Herren zur Folge gehabt. Die Lombarden hätten wenig Ursache, sich über die Art, wie sie regiert würden, zu beklagen, und falls ein Aufstand oder Bürgerkrieg in Neapel ausbreche, so dürfe England sich nicht einmischen; doch werde die englische Regierung den Volkswillen und die de facto bestehende Regierung respektiren. Der Hauptgrund der Verlegenheit jedoch liege in Rom, wo der Haß des Volkes gegen die Regierung so groß sei, daß, wenn er nicht durch fremde Heere im Zaume gehalten würde, nichts die päpstliche Regierung vor dem Untergange retten könnte. Durch französische und österreichische Vermittlung werde England seine Stimme in Rom vernehmen lassen und auf Abhülfe der dort obwaltenden allgemein anerkannten Uebelstände hinwirken. Sardiniens Sache sei es, sich mit Verbesserungen im Innern zu befassen, keineswegs aber dem übrigen Italien mit dem Beispiele einer aggressiven Politik voranzugehen. Auch glaube er nicht, daß der Kaiser der Franzosen Sardinien durch seinen moralischen oder militärischen Beistand unterstützen werde, so lange Oesterreich sich innerhalb seiner Gränzen halte. Sollte es unglücklicher Weise zum Kriege kommen, so sei die englische Regierung keiner der streitenden Mächte gegenüber durch irgend eine Verpflichtung gebunden. Lord Brougham spricht die Hoffnung aus, daß das über die Haltung Sardiniens gefällte allgemeine Verdammungsurtheil diesen Staat zum Nachdenken und verständigen Handeln bewegen werde. Stimmung und Interesse des französischen Volkes sei gegen den Krieg. Dasselbe gelte von Deutschland und Europa. Ein Krieg zwischen Oesterreich und Sardinien könne sich unmöglich auf die Lombardei beschränken; es werde ein europäischer Krieg werden. Die Adresse wird schließlich einstimmig angenommen.

Unterhaus-Sitzung. Lord Palmerston bemerkt, das Haus sei selten zu einer Zeit zusammengekommen, wo größere und wichtigere Fragen in der Schwebe gewesen seien, als gegenwärtig. Obgleich es im eigenen Interesse Oesterreichs höchst wünschenswerth wäre, wenn es seine italienischen Provinzen nicht besäße, so dürfe man doch nicht außer Acht lassen, daß es dieselben kraft des Vertrages von 1815 besitze. Dieser müsse respektirt werden, und diejenigen, welche zum Kriege riethen, um Oesterreich aus Italien zu vertreiben, lüden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Anders sehe es mit dem Rechtspunkte dort aus, wo Oesterreich nicht auf eigenem Boden stehe und Provinzen okkupire, die einem Anderen gehörten. Er hoffe, daß ein solcher anomaler Zustand aufhören, daß die Räumung des Kirchenstaates von französischen und österreichischen Truppen stattfinden und daß durch Reformen in den römischen Staaten der letzte Vorwand der fremden Okkupation schwinden werde. „Ich vereinige mich", sagt der edle Viscount zum Schlusse seiner Bemerkungen über die italienische Frage, „mit allen anständigen Männern, indem ich die Hoffnung ausdrücke, daß die Weisheit der Herrscher und der gesunde Sinn der Nationen den euro- Frieden erhalten werden." Der Schatzkanzler theilt mit, daß die britische Regierung Frankreich und Oesterreich ihre Ansichten über die italienische Frage mitgetheilt habe. Der eigentliche Streitpunkt liege in Mittel-Italien und in der Eifersucht zwischen den beiden erwähnten Großmächten. Nicht blos an diese beiden Mächte, sondern auch an die Höfe von Turin, Berlin und Petersburg habe die britische Regierung die Aufforderung gerichtet, auf Reformen in Central-Italien hinzuwirken und so den Anlaß zu Ruhestörungen zu beseitigen. Die Lage der Dinge sei allerdings bedenklich; doch halte er einen europäischen Krieg nicht für wahrscheinlich. Die Fortdauer des Bündnisses mit Frankreich sei höchst wünschenswerth. Lord Russell spricht für die Aufrechterhaltung der Verträge, gegen den Krieg und gegen die französisch-österreichische Itervention im Kirchenstaate, von dessen Lage er ein düsteres Bild entwirft. Die Adresse wird einstimmig angenommen.

London, 5. Februar. Rothschild hat den Anmeldungs-Termin für die österreichische Anleihe bis zum Freitag verlängert. Für eine Turiner Anleihe sind hier keine Aussichten vorhanden. Wie die Times meldet, ist Graf Perponcher von Berlin aus in London eingetroffen.

Türkei.

— Die türkische Civilliste hat eine neue Anleihe von 30 Millionen Piaster zum Satze von 40 pCt. kontrahirt.

— Fürst Alexander Johann 1. (Couza) hat eine Proklamation an das moldauische Volk erlassen, in der er „nach den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die vereinigten Fürstenthümer" zu regieren verspricht. Die Deputirten-Versammlung hat dem Fürsten eine Civilliste von 30,000 Dukaten bewilligt und 15,000 Dukaten zur Einrichtung des Hofhaltes zugestanden. Dem Vernehmen nach hat der Pforten-Kommissar Aasif Bey bereits die telegraphische Nachricht aus Konstantinopel erhalten, daß die Pforte die Erwählung des Fürsten Alexander Couza anerkannt und bestätigt hat.

Bucharest, 5. Februar. Der zum Fürsten der Moldau bereits gewählte Alexander Johann Couza ist heute hier ebenfalls von den anwesenden 64 Abgeordneten einstimmig zum Fürsten der Walachei gewählt worden.

Provinzielles.

♈ Stargard, 6. Februar. Die Anmeldung, daß aus Gesundheitsrücksichten ein Bataillon des 9. Regiments von Stettin am 8ten hier einstweilen in Garnison kommen wird, hat in ängstlichen Gemüthern die Befürchtung erregt, daß durch dies Bataillon der Typhus sich unter der hiesigen Bevölkerung verbreiten könnte. Aeltere Bewohner der Stadt erinnern sich noch jener Zeit, wo die Trümmer der großen Armee auf ihrem Rückzuge von Rußland zuerst den Lazareth-typhus hierherpflanzten und die Einwohnerzahl durch die Seuche unverhältnißmäßig verkleinert wurde. Wir sind der Ansicht, daß die Befürchtungen vor einer ähnlichen Katastrophe durchaus grundlos sind.

)(Stralsund, 4. Februar. Die Schifffahrt ist eröffnet; die schwedische Postjacht lief heute zum ersten Male ein, drei Schiffsladungen Weizen wurden bereits nach England verschifft und andere Schiffe liegen in Ladung. Mit der Licitation des Dampfschiffes „Elisabeth" wird jetzt vorgegangen werden, jedoch verlautet über den Ersatz durch Neubau oder Ankauf eines anderen Schiffes noch nichts Näheres. — Der Postkondukteur ....r, welchem auf der Tour von Greifswald nach Passow am 29. Januar ein Briefbeutel mit 1300 Thlr. verloren gegangen, ist vorläufig vom Amte suspendirt. In einem Zeitraum von 12 Jahren sind auf dieser Strecke zehn solcher Verlustfälle vorgekommen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 7. Februar. Gestern sind die beiden ersten Segelschiffe von Swinemünde heraufgekommen. Es ist ein Schooner und eine Jacht, welche (mit Getreide beladen) am Freitag den günstigen Nordwestwind zur Herfahrt benutzten. Der am Sonnabend nach Süd umgegangene Wind hat das Fahrwasser wieder mit Eis verlegt und das fernere Ankommen von Schiffen behindert. Schiff „Emma", welches am Sonnabend unter Assistenz eines Dampfschiffes bis zum Quapphahn gelangte, liegt noch daselbst fest im Eise.

** Stettin, 7. Februar. Gestern Mittag fand man in der Oder unter der langen Brücke die Leiche eines zur Weihnachtszeit plötzlich spurlos verschwundenen Artilleristen auf. Wie früher mitgetheilt, wurde damals seine Mütze auf der Waschbank gefunden. Die Leiche ist bereits rekognoszirt. Es ist die des Kanonier Plötz von der 4. Fußabtheilung des 2. Artillerie-Regiments.

** In den letzten Tagen der vergangenen Woche fuhr auf dem Eisenbahnhofe ein Einspänner mit solcher Gewalt gegen einen Zweispänner, daß das eine Pferd des letzteren, von der Scheere in der Brust getroffen, getödtet wurde.

** Ein in der Nähe des Pollschen Holzhofes auf der Oder mit Brennholz beladener Kahn sank in der vorgestrigen Nacht; gestern war man damit beschäftigt, die Ladung zu bergen.

** Einer unserer geachteten Mitbürger, dessen Bürgerbrief schon vom 5. Januar 1809 datirt, also älter als 50 Jahre ist, der frühere Schmiedemeister, jetzige Rentier Herr Heinrich Aug. Rudolph, feierte heute seinen 83jährigen Geburtstag. Derselbe war beim Tode Friedrich des Großen schon 10 Jahre alt und hat die wichtigsten Ereignisse seit jener Zeit mit durchlebt — namentlich auch die Belagerung von Stettin, wo in seinem Hause (dem jetzigen Wellhusen'schen am Roßmarkt) eine Wache war. Der Senior unserer alten Bürger erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

** Wie wir hören, rückt das 2. Bataillon des 9. Infanterie-Regiments morgen von hier nach Stargard aus.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Februar. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 5°. Wind S.

Weizen ohne Umsatz, pr. Frühjahr 83.85pfd. gelber 62¼ Rt. Gd., 85pfd. 64¼ Rt. Gd., pr. Juni-Juli 85pfd. 67 Br.

Roggen behauptet, loco ohne Umsatz, 77pfd. pr. Frühjahr 44¾, 45, 44¾ Rt. bez., pr. Mai-Juni 45¼ Rt. bez., pr. Juni-Juli 45½ Rt. Gd., 46 Br., pr. Juli-August 46¼ Rt. Br.

Gerste und Hafer geschäftslos.

Rüböl wenig verändert, loco 14⅞ Rt. bez., 15 Br., pr. Febr.-März 14⅚ Rt. Br., pr. April-Mai 14⅚ Rt. Br., 14¾ Gd., pr. Sept.-Oktober 14 Rt. Br. u. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 12⅓ Rt. Br.

Spiritus anfangs steigend, schließt matter, loco ohne Faß 19, 18⅞ % bez., mit Faß 19 bez., pr. Februar 18¾ % bez., pr. Februar-März 18⅞ % Gd., pr. Frühjahr 18⅝, ¼, ⅝ % bez., 18½ Br., pr. Mai-Juni 18¼, ⅛, 1/16, 18, 18⅙, ¼ % bez., 18⅛ Br., pr. Juni-Juli 17½ % Br., pr. Juli-August 17 % bez. u. Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 6. Februar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84⅝ [illegible] Prämien-Anleihe 3½ pCt. 116¼ Gd. Berlin-Stettiner 103 bez. Stargard-Posener 85½ Br. Köln-Mindener 134½ bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 100½ bez. Französ.-Oesterr. St.-E.-A. 150 bez. Wien 2 Mt. 95 bez.

Roggen pr. Februar-März 46¾, 47 bez., pr. Frühjahr 46¾, 47 bez., pr. Mai-Juni 46⅞, 47¼ bez.

Rüböl loco 15 7/24 bez., pr. Februar 15⅙, ⅛ bez., pr. Febr.-März 15 bez., pr. April-Mai 14 11/12, ⅞ bez.

Spiritus loco 19½ bez., pr. Febr.-März 19⅝, ⅝ bez., pr. April-Mai 20⅛, ⅜ bez., pr. Mai-Juni 20½, ¾ bez.

Stettin, den 7. Februar 1859.

		geford.	bezahlt	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
"	2 Mt.	99⅓	—	—
Hamburg	kurz	152	—	—
"	2 Mt.	—	—	151¼
Amsterdam	kurz	—	—	142¾
"	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	6 22
"	3 Mt.	—	—	6 20¼
Paris	kurz	—	—	80
"	3 Mt.	—	—	79½
Bordeaux	kurz	—	—	—
"	3 Mt.	—	—	—
Bremen	kurz	—	—	109¼
"	3 Mt.	—	—	—
St. Petersburg	3 Wch.	—	—	—
Wien	2 Mt.	—	—	95 kurz
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	4 %	—	—	—
" Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bankaktien à 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858		490	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 %	—	—	—
" Prioritäts-	4½ %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3½ %	—	—	—
" Prioritäts-	4 %	—	—	—
" "	4½ %	—	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4½ %	99	—	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien		138	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	98	—	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien		640	—	—
Pomerania		—	—	105
Union		98	—	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Speicher-Aktien		100	—	—
Speicher-Vereins-Aktien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Mescheriner-Zucker-Fabrik-Anth.		100	—	—
Bredower do.		—	—	—
Walzmühl-Aktien		—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik		112	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Dampf-Schleppschifff.-Ges.-Akt.		800	—	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien		280	—	—
Neue Dampfer-Compagnie		77	—	—
Germania		98½	—	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan		—	—	65
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 %	—	—	75
Pommerensdorfer Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrikantheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 %	100	—	—
Greifenhagener do.	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.